

Herr Präsident , meine Damen und Herren,

was haben der 12., 15., 17., 20. und 27. August 2011 gemeinsam?

An allen diesen Tagen wurden vernachlässigte Kinder aus völlig verdreckten und vermüllten Wohnungen durch die Polizei geborgen und zwar aus den Bezirken Hellersdorf, Reinickendorf, Tempelhof-Schöneberg , Zehlendorf und Lichtenberg. Gegen die Eltern wurden Ermittlungsverfahren wegen Verletzung der Fürsorge- und Erziehungspflicht eingeleitet.

Innerhalb von nur zwei Wochen waren das insgesamt 13 Kinder, meine Damen und Herren. Manche von ihnen waren schon tagelang allein, litten Durst und Hunger, hatten Angst. Andere hatten schon mehrere Wochen die Kita nicht mehr besucht. Keine der dort Verantwortlichen scheint sich dafür interessierte zu haben. Ein Glück, dass die Polizei Tipps von besorgten Nachbarn bekam, um die Kinder zu retten.

Und jetzt frage ich Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie kann so etwas in Berlin immer wieder in dieser Breite passieren, wenn wir doch so ein tolles Kinderschutzsystem haben? Was läuft denn hier so entsetzlich schief?

Ich finde, dass an diesen und anderen Fällen deutlich wird, dass eine ganze Menge in dem von rot-rot hochgelobten Netzwerk überhaupt nicht funktionieren kann. Bei meiner Kurzanalyse will ich mich insbesondere auf folgende 5 Punkte konzentrieren:

1. Es fehlt an einer ordentlichen personellen Ausstattung der zuständigen Ämter. Sie sind gar nicht in der Lage, die vielfältigen Aufgaben umfassend wahrzunehmen. Deshalb will ich an dieser Stelle ein ganz großes Lob der Berliner Polizei zollen. Ohne sie würden viele misshandelte und vernachlässigte Kinder nicht entdeckt und nicht gerettet werden.

2. Es gibt keine ausreichende Abstimmung an den Schnittstellen Jugend, Schule und Gesundheit. Viele Fälle von Kindesmisshandlung und – vernachlässigung würden erst gar nicht diese Ausmaße annehmen, wenn die Zusammenarbeit konkret und verbindlich gestaltet würde. Es gibt keine Rückmeldesysteme, keine vergleichbaren Aufgabenbeschreibungen, keine Evaluationen.
3. Es fehlt nach wie vor an frühen Hilfen für Familien, um sie in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Ein Ja-Bitte-Bogen reicht eben nicht aus, wie die Realität zeigt. Dafür beweisen die HzE-Zahlen, dass 37% der Kinder aus ihren Familiengenommen werden müssen, weil sich ihre Eltern überfordert fühlen.
4. Es gibt keine Verbindlichkeit kein Handlungsleitfaden für die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Akteure im Sozialraum, die das Netzwerk sicherer machen könnten. Kooperationsverträge sind weitestgehend unbekannt. Es fehlt die Koordinierung und die Kenntnis über die örtlichen Potenziale.
5. Nach wie vor werden Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit Behinderungen und Kinder aus Suchtfamilien im Netzwerk Kinderschutz nicht genügend berücksichtigt. Das muss endlich anders werden.

Meine Damen und Herren, unser Antrag unterbreitet zum wiederholten Male Vorschläge, wie der Kinderschutz in Berlin gestärkt werden könnte. Zeigen Sie mit Ihrer Zustimmung, dass Sie dieses Anliegen unterstützen. Sie tun das nicht für die CDU, sondern für die vielen Kinder in dieser Stadt, die dringend auf Hilfe warten.